

Geschichtsunterricht vor der Schultüre

Der Besuch der Gedenkstätte Breitenau als Teil des außerschulischen Lernens am Wilhelmsgymnasium

Ein Beitrag von Dr. Gerrit Appenzeller

„Breitenau war für mich ein einmaliges Erlebnis. Als ich dorthin fuhr, hatte ich so meine eigenen Vorstellungen von einem KZ. Als wir wieder heimfuhren, hatte ich sie jedoch von Grund auf geändert. Fasziniert hat mich, daß das Gebäude an sich ganz idyllisch wirkt. Man würde hinter diesem Gemäuern nie ein ehemaliges KZ vermuten.“³¹

Aussagen wie diese hört man häufig von Schülerinnen und Schülern, wenn man mit ihnen nach dem Besuch der 1984 eingerichteten Gedenkstätte Breitenau bei Guxhagen über ihre Eindrücke spricht.

Am Wilhelmsgymnasium ist es inzwischen seit vielen Jahren fachcurriculare Tradition, dass alle Abschlussklassen der Mittelstufe im Rahmen des Geschichtsunterrichts das etwa 15 km südlich von Kassel gelegene ehemalige KZ besuchen. Eingebunden ist die Fahrt in die unterrichtliche Beschäftigung mit dem Thema „Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg“, in dessen Rahmen der Besuch von Gedenkstätten und die Beschäftigung mit Regional- und Ortsgeschichte explizit vorgesehen ist.

Ein Besuch im ehemaligen KZ (1933-34) und „Arbeitserziehungslager“ und „Konzentrationsmülllager“ (1940-1944) ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, anhand eines regionalen Beispiels exemplarisch zu lernen.

In der Regel besteht das Programm für die Klassen aus einer einführenden filmischen Dokumentation, die den Schülerinnen und Schülern einen ersten Einblick in die Geschichte Breitenaus geben soll. Danach folgt eine Führung über das Gelände und durch die Gebäude. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, wie die Lebensbedingungen der Häftlinge aussahen und unter welchen Qualen und sadistischen Drangsalierungen sie zu leiden hatten. Und sie lernen, welche Arten von Häftlingen es gab und aus welchen Gründen sie hier einsaßen, ferner, dass Breitenau für viele Häftlinge oft nur eine Station innerhalb einer leidvollen Odyssee durch Konzentrations- und in Vernichtungslager war und welche Ziele die Nationalsozialisten mit den Inhaftierungen erreichen wollten. Zudem wird ihnen vermittelt, dass die Geschichte des Ortes bis ins 12. Jahrhundert reicht und dass er nicht nur zur Zeit des „Dritten Reichs“, sondern bereits lange vorher als Ort des Wegsperrrens und des Schikanierens diente, beispielsweise im Kaiserreich als „Besserungsanstalt“ für Menschen, die als „arbeitscheu“ bezeichnet wurden. Selbst nach 1945, als dort ein geschlossenes Heim für „schwer erziehbare“ Mädchen eingerichtet wurde, blieb Breitenau ein Ort der Bestrafung und Demütigung.³²

Nach dem gemeinsamen Rundgang steht eine Führung durch die Dauerausstellung an, die 1992 eingerichtet wurde. Abschließend haben die Schülerinnen und Schüler Zeit, im hauseigenen

³¹ Nach einem Besuch der Gedenkstätte. In: Gunnar Richter (Red.): Die Gedenkstätte Breitenau in Guxhagen bei Kassel. Ein Leseheft. 3. überarb. und erg. Aufl. Kassel 2002, S. 21.

³² Zu Kontinuitätslinien in der Geschichte Breitenaus vgl. Gunnar Richter (Hg.): Breitenau. Zur Geschichte eines nationalsozialistischen Konzentrations- und Arbeitserziehungslagers. Kassel 1993, S. 11-13.

Archiv anhand von Kopien von Gefangenenakten Einblicke in einzelne Schicksale, Lebens- und Leidenswege der nationalsozialistischen Opfer zu erhalten oder sich der umfangreichen Spezialbibliothek zu widmen. Manchmal recherchieren sie gar zur ihrem Heimatort oder zu ihnen bekannten Personen aus Kassel oder der Region. So fand eine Schülerin beispielweise eine Akte über ihren Großvater, der als Sozialdemokrat von den Nationalsozialisten verhaftet und in Breitenau inhaftiert worden war, und nahm dies zum Anlass, in ihrer Freizeit weitere Male nach Breitenau zu fahren und sich tiefergehender mit den Akten zu beschäftigen.

Die Arbeit im Archiv trägt dazu bei, dass die Schülerinnen und Schüler nach dem Besuch von dem Gesehenen und Gehörten nicht allein emotional berührt sind, sondern die Gedenkstätte vielmehr als einen Ort wahrgenommen, an dem „erläutert, erzählt, kontextualisiert und ein Raum für politische Diskussionen eröffnet“³³ wird.

Nach der Rückfahrt aus Breitenau nehmen viele Klassen das Erfahrene zum Anlass, um kurz Halt zu machen nahe des Bahnhofs Wilhelmshöhe, an der Ecke Wilhelm-Schmidt-Straße/Backmeisterweg. Dort befindet sich auf einer Grünfläche eine unscheinbare und daher leicht zu übersehene Gedenktafel. Mit einem kurzen Text wird erinnert an einen von den Nationalsozialisten verübten Massenmord an 79, zumeist aus Italien stammenden Zwangsarbeitern. Er wurde verübt am 31. März 1945, also kurz vor Kriegsende, am ehemaligen Naumburger Bahnhof, heute Kohlenstraße.³⁴

Der Ort unweit des Wilhelmsgymnasiums macht exemplarisch deutlich, dass die Verfolgung und Ermordung von Männern, Frauen und Kindern durch die Nationalsozialisten `vor jeder Haustür` begann,³⁵ und kann den Schülerinnen und Schülern als ein Beispiel dafür dienen, dass geschichtliche Ereignisse zwar in Schulbüchern aufgezeichnet werden, aber oft direkt `vor der eigenen Schultüre` stattfanden und -finden.

³³ Jan Philipp Reemtsma: Wozu Gedenkstätten? In: Aus Politik und Zeitgeschichte 25/26 (2010), S. 3-6, hier S. 6.

³⁴ Vgl. hierzu Gunnar Richter: Der Massenmord am Bahnhof Wilhelmshöhe vom 31. März 1945. In: Rundbrief Nr. 24 (2005). Hg. v. Verein zur Förderung der Gedenkstätte und des Archivs Breitenau e. V., S. 67-73 sowie Gunnar Richter: Zum Umgang mit der nationalsozialistischen Zeit am Beispiel des Massenmordes am Bahnhof Wilhelmshöhe. Ansprache anlässlich der Gedenkveranstaltung der Stadt Kassel für die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar 2008. In: Rundbrief 28 (2009), S. 50-56.



**Schülerinnen und Schüler von Dr. Gerrit Appenzeller
beim Arbeiten mit den Kopien von Gefangenenakten und
anderen Informationsmaterialien. (Fotos: G. Appenzeller)**

